

Thomas

NetEscape

Teil 2

Herausgeber:

Nickstories e.V.

Eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaiserslautern
unter der Registernummer VR30198

Inhaltlich Verantwortlicher nach §10 MDStV:

Karsten Gerlach, Nickstories e.V. - Vorstand »Literatur«

Inhaber aller Urheberrechte ist der auf der Titelseite gekennzeichnete Autor.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen und die Veröffentlichung auf anderen Websites.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die im Online-Angebot von Nickstories veröffentlichten Werke sind - wenn nicht anders gekennzeichnet - fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind zufällig. Falls historische Persönlichkeiten oder Personen des öffentlichen Lebens dargestellt werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Werke keinen Anspruch auf biographische Korrektheit erheben, sondern Handlungen und Charaktermerkmale frei erfunden sind.

Ich glaub', ich weinte, aber so genau weiß ich das nicht mehr, in meinem Kopf drehte sich sowieso alles. Bennis Vater würde kommen ... morgen schon. Ich ging in mein Zimmer und tat gar nichts, ich stand einfach nur da, scheiße, ich wußt' doch auch nicht, was ich machen sollte. Die Bullen hatten gesagt, ich wär' Bennis Vater los und jetzt das. Scheiß Bullen, die linken dich auch nur. Okay, David, jetzt nicht durchdrehen! Keine Panik! Der Arsch konnte nicht vor morgen früh hier sein, also hast du noch ein paar Stunden. Denk nach!

Ich setzte mich hin ... also, Bennis Vater wollte ich nicht erleben, das war klar. Er würde aber kommen und er hatte im Knast ein paar Tage Zeit gehabt, darüber nachzudenken, was er am liebsten mit mir machen wollte ... und was dabei rausgekommen war, wollt' ich nun wirklich nicht wissen.

Also, wie ich das sah, hatte ich zwei Möglichkeiten: Ich konnt' mich von dem Arsch quälen lassen und hoffen, daß ich da lebend rauskam oder ich konnt' versuchen, schneller zu sein und ihn zu erwischen ... und dafür 'n paar Jahre in den Bau gehen. Toll. Wie konnte das nur so verdammt schief gehen ... eben noch wollte ich mit meiner Mutter neu anfangen und jetzt überlegte ich, wie ich Bennis Vater umbringen konnte. Oh, Mann, Erwachsene sind echt das Letzte! Erstmal eine drehen.

Eigentlich rauchte ich ja nicht im Zimmer, wegen Benni, aber ... irgendwie hoffte ich, daß Simon in der nächsten Flugstunde wirklich an Benni denken würde, es wär' für ihn das Größte gewesen. Aber vielleicht konnte Benni jetzt ja selber fliegen, was weiß ich denn. Stimmt, das wär' die dritte Möglichkeit, einfach aus dem Fenster springen ... und nach ein paar Sekunden wär' alles zu Ende. Ich stand auf und schaute aus meinem Fenster ... ziemlich tief ... aber eigentlich 'ne ganz gute Idee, vielleicht wär' ich dann wieder bei Benni und vermissen würde mich sowieso keiner. Moment mal, keiner würd' mich vermissen, richtig? Richtig. Also, warum aus dem Fenster springen, wenn ich auch die Tür nehmen konnte - schlimmer konnt's nicht mehr werden, nur noch besser und vielleicht gab's ja irgendwo auf diesem beschissenen Planeten 'n Fleckchen, wo ich leben konnte. War 'n Versuch wert und wenn's zu hart wurde, konnt' ich immer noch ausprobieren, ob ich nicht doch fliegen konnte.

War schon komisch, als ich klarkriegte, wie's weiterging, wurde ich ganz ruhig. Ich räumte meinen Rucksack leer, meine Schulsachen waren nun wirklich überflüssig, und packte ein paar Klamotten zusammen, zum Glück war's ja nicht kalt. Ganz zum Schluß legte ich Bennis Teddy und sein Foto in den Rucksack, das hätte ich nie dagelassen. Ich stand schon an der Tür, als mir noch 'ne Kleinigkeit einfiel: Wohin sollte ich denn eigentlich gehen? Wär' ja vielleicht nicht schlecht, erstmal nachzudenken und dann loszuziehen. Also gut ... in der Stadt bleiben konnte ich nicht, da würden sie mich finden, also mußte ich

weiter weg. Den Daumen hochhalten ging nicht, weil jeder sofort gefragt hätte, was ich Donnerstags vormittag in der Schulzeit auf der Autobahn mache ... also Eisenbahn, aber das war teuer. Okay, ich konnte mich aber schlecht die halbe Nacht am Bahnhof rumtreiben ... mußte ich aber auch nicht, es reichte ja, wenn ich morgen früh loszog ... gut, alles klar, erstmal schlafen, morgen früh unauffällig schauen, was meine Mutter noch so an Geld hatte und dann konnt' ich los. Ich hatte zwar immer noch keinen blassen Schimmer, wo ich eigentlich hin wollte, aber da würd' sich schon was finden.

Das Frühstück war 'ne verdammt schnelle Angelegenheit, ich hatte einfach Panik, das Bennis Vater vielleicht doch ganz früh kommen würde, dann fand ich noch dreißig Mark bei meiner Mutter und dann ging's los. Zu Fuß natürlich und der Rucksack rutschte mir dauernd von der Schulter, die linke konnte ich ja schlecht nehmen, vielleicht hätte ich doch mal zum Arzt gehen sollen, die blöde Schulter fühlte sich überhaupt nicht besser an. Jedenfalls stand ich dann vor dem Fahrplan und überlegte ... Dortmund? Nee, zu nah, ich mußte schon aus dem Ruhrgebiet raus ... Köln ... kannte ich nur von diesen bescheuerten Karnevalssendungen, eher nicht ... Münster warum eigentlich nicht ... und da war auch irgendwas, verdammt, da war ich doch mal hingesurft, was war denn da noch ... egal, ich ging mir 'ne Fahrkarte kaufen ... die waren ja wohl bescheuert, 20,20DM für 'ne Fahrt, naja, was sollte ich machen. Okay, 8:34 ging's los und es war echt 'n scheiß Gefühl, als der Zug losfuhr. Ich hielt mich an meinem Rucksack fest und schaute aus dem Fenster.

»Fahrschein bitte!«

Ich zuckte zusammen - 'ne Schaffnerin

»Du liebe Güte! Was hast du denn gemacht?«

»Äh ... wieso?«

»Na, so wie du aussiehst hast du einen Zusammenstoß mit einem LKW gehabt!«

Ist doch nett, wenn einem die Leute die Ausreden gleich mitliefern.

»Nein, das war nur ein Auto. Aber deshalb muß ich jetzt nach Münster, das gibt's einen Spezialisten wegen meiner Zähne.«

»Ah so, stimmt, da ist eine Uni-Klinik und du lispelst ganz schön. Aber die können ja heute schon so viel machen. Na denn, gute Fahrt!«

Sie stempelte meinen Fahrschein und dann war sie weg ... muß 'n ziemlich blöder Job sein, den ganzen Tag durch Züge zu laufen und Fahrkarten zu stempeln. Egal, jedenfalls hatte ich jetzt eine Story, die ich erzählen konnte, wenn jemand fragte. Es fragte natürlich keiner mehr, war ja klar.

Um 9:28 sollte der Zug da sein und er war es auch, pünktlich auf die Minute ... tja, und dann stand ich allein auf dem Hauptbahnhof von Münster. Ja, schon klar, es war verrückt, aber ... ich fühlte mich gut, so richtig gut ... so schön hatte die Sonne seit Jahren nicht mehr geschienen und ich wußte ganz genau, daß mich nichts aufhalten konnte, endlich frei! Ich hätt' ja versucht, zu pfeifen, aber ohne die Zähne war das schwierig und dieses blöde Lispeln ging mir selbst schon ziemlich auf die Nerven. Egal, wie's aussah, konnte ich mir erstmal die Stadt anschauen und da ...

»Na, solltest du nicht in der Schule sein?«

Oh, oh, Uniform, Bahnpolizei

»Ja, da wäre ich auch lieber, aber ...«

Was hatte die Schaffnerin noch gesagt?

»... ich ... ich bin auf dem Weg zur Uni-Klinik wegen meiner Zähne.«

Ich lächelte versuchsweise ... nur damit er die Zähne sah.

»Oh Mann, dich hat's aber gut erwischt! Wer hat dich denn verprügelt?«

»Das war ein Auto. Ist aber schon wieder besser, nur mit den Zähnen muß noch was passieren und deshalb bin ich hier.«

»Da beneide ich dich nicht. Geh einfach gerade durch, dann kommst du zur Bushaltestelle, Linie 26!«

»Danke!«

Schien ja wirklich auch nette Bullen zu geben, aber das hatte ich schon mal gedacht. Natürlich ging ich in Richtung dieser Bushaltestelle und verschwand dann ganz schnell, nur weg vom Bahnhof.

Ist ja ganz schön, sich 'ne Stadt anzuschauen und da gab es wirklich Läden, die so freundlich waren, ihr Obst an die Straße zu stellen und damit war die Frage nach Essen auch geklärt, aber irgendwann taten mir die Füße weh und ich suchte mir eine Bank. Und dann sah ich es ... einen Aufkleber mit 'nem Regenbogen. Und dann wußte ich wieder, woher ich Münster kannte: Hier gab's eine Gruppe! Eine schwule Jugendgruppe ... also, es ist so, wir kommen ja mit den Rechnern in der Schule nicht überall hin, aber ich hatte mir mal angeschaut, was es so an schwulen Gruppen gab und da war auch Münster mit dabei. Hm, ich wußte sowieso nicht, wo ich hin sollte, hier kannte mich keiner, da konnte ich mir diese Gruppe ja mal anschauen. Naja, gut, ich bin blond, aber nicht von gestern ... vielleicht konnt' ich bei den Leuten was zu Essen abstauben oder so, ich mußte sie nur

noch finden. Fragen konnte ich schlecht, ich brauchte das Internet ... also ein Internetcafe und danach konnte ich fragen. Tat ich auch und ein paar Straßen weiter war wirklich eins ... nicht, das ich gewußt hätte, wie sowas läuft und ich hatte eigentlich nicht vor, für ein paar Minuten Internet richtig zu bezahlen. Naja, mal sehen, ich ging rein, war nicht viel los und dann hörte ich von hinten eine Stimme.

»Hi, was trinkst du?«

Na, 'ne Einladung war das wohl nicht, ich drehte mich um.

»Bist du vor'n Laster gelaufen?«

Fiel den Leuten denn nichts neues ein?

»Nee, das war ein Auto und ich komme gerade von der Uniklinik, denn die Zähne müssen gemacht werden.«

Der Typ grinste.

»Ja, das glaube ich, du lispelst fürchterlich!«

»Ach, wirklich? Ist mir gar nicht aufgefallen.«

Baahh, das war wirklich nervig.

»Sorry, tut mir leid ...«

Ich winkte ab.

» ... und jetzt willst du noch ein bißchen ins Netz?«

»Ungefähr zwei Minuten. Ich brauch 'ne Adresse, aber ich hab nicht so rasend viel Kohle.«

Er schaute mich an, keine Ahnung was er dachte, aber ich hatte das Gefühl, das er mir die Story nicht so ganz abkaufte

»Setz dich an einen Rechner und mach schnell, wenn mein Chef kommt, dann muß ich dir was berechnen, okay?«

»Danke, ich beeil' mich!«

Tat ich auch, kurz in einen Katalog ... ja, da war es ja schon, Youngs hieß der Verein und die hatten wirklich 'nen Stadtplan auf ihrer Homepage, endlich mal Leute, die mitdachten. Moment, da war ich ja fast dran vorbei gelaufen, ziemlich dicht am Bahnhof, wie hieß das ... Achtermannstraße und die trafen sich ... Donnerstags, soll nochmal wer sagen, ich hätte kein Glück, damit war der Abend gerettet ... jetzt mußte ich mir nur noch den Stadtplan merken ... »Hier, ist besser, wenn du dir die Adresse aufschreibst!«

Der Typ von eben und er hielt mir 'n Kuli und 'n Zettel hin - und ich saß vor 'ner schwulen Homepage und wurde langsam rot.

»Ich ... äh ... ich ...«

Er fing an, zu lachen.

»Hey, easy, das ist völlig normal. Sag mal ...«

Er zog sich einen Stuhl ran.

»... du bist nicht von hier oder?«

Wofür hat man seine Story.

»Nein, ich bin nur wegen der Klinik hier und ...«

Er unterbrach mich und seufzte.

»... und wegen dem Auto, schon klar. Vergiß die Story, kein Auto macht solche Verletzungen ...«

Ich wollte ihn unterbrechen, aber er redete einfach weiter.

» ... ich hab meinen Zivildienst auf 'nem Rettungswagen gemacht, also erzähl mir hier keinen Quatsch. Ich denke, jemand hat dich verprügelt und du bist abgehauen, aber es ist deine Sache, was du erzählen willst. Mein Chef fährt um sieben immer nach Hause, wenn du dann kommst, kann ich dir ein bißchen was zu essen geben - wenn du willst.«

Er stand einfach auf und ging. Also, ich war platt. Wenn jeder so leicht in mich reingucken konnte, dann hatte ich echt ein Problem, da mußte ich mir was einfallen lassen. Trotzdem, erstmal die Adresse aufschreiben und dann ging ich raus ... und drehte gleich wieder um und ging nochmal rein, ja, da stand der Typ ja.

»Sag mal, wie heißt du eigentlich?«

»Tom. Und du?«

Ich schaute ihn an, ich mein, okay, Erwachsenen kannst du nicht trauen, aber so richtig erwachsen war er ja noch nicht ... trotzdem ... er war zu alt, um ihm die Wahrheit zu sagen.

»Benni. Ich wollt' nur Danke sagen.«

Er nickte.

»Du kommst heute abend wegen dem Essen, oder? Ich werd' was organisieren.«

»Ich komme, danke.«

Also, das fing doch gar nicht so schlecht an. Ein Abendessen hatte ich schon und damit mußte ich ja eigentlich nicht mehr zu diesen Youngs ... aber vielleicht konnte ich da über Nacht bleiben, die würden ja wohl 'ne Couch rumstehen haben. Und irgendwie war ich auch neugierig, ich mein, okay, ich wußte, daß ich schwul war, aber so richtig darüber nachgedacht hatte ich noch nicht ... das war einfach nicht so wichtig gewesen.

Ich lief noch so 'n bißchen durch die Stadt, vormittags war ich mit 'n paar Schulklassen rumgelaufen, ich wollt' ja nicht auffallen, aber jetzt liefen genug andere Jungs rum. Es war nur stinklangweilig, den Buchladen kannte ich inzwischen, aber dafür sah ich, wie wer 'ne Zeitung in den Papierkorb stecken wollte - und die holte ich mir. So gegen kurz nach sieben ging ich wieder in's Cafe, der Laden schien nicht so toll zu laufen, Tom war allein.

»Hi, Tom. Steht das Angebot noch?«

»Klar. Tiefkühlpizza, Baguette oder Brötchen, such dir was aus.«

»Pizza wäre toll!«

»Schon in Arbeit.«

Naja, was heißt Arbeit, auspacken, in die Mikrowelle und warten. Tom räumte noch irgendwas durch die Gegend und dann machte es 'Ping' und ich kriegte mein Essen ... und ich hatte Gesellschaft, aber das war klar, Tom guckte etwas verwundert, als ich anfang, die Pizza nur mit der Gabel zu essen ... das Ding war steinhart und meine Linke war noch nicht so weit.

»Benni, weißt du denn schon, wie es weitergehen soll?«

»Wie meinst du das?«

»Naja, du mußt ja irgendwo übernachten.«

»Das wird schon irgendwie. Ich geh erstmal zu diesen Youngs, mal schauen, vielleicht haben die da ja eine Couch rumstehen.«

Tom fing an zu lachen.

»Das ist eine Kneipe, da wirst du wohl nicht übernachten können. Aber vielleicht gibt's da jemanden, bei dem du schlafen kannst, frag einfach mal.«

Tom schaute mir beim Essen zu und sagte dann ganz leise.

»Benni ... wer hat das getan?«

»Was getan?«

»Dich so zugerichtet.«

Hm, er konnte natürlich fragen, aber was ich sagte, war meine Sache.

»Da will ich nicht drüber reden.«

Er lächelte traurig.

»Das dachte ich mir. Trotzdem, wenn du länger hierbleibst, dann kannst du ab und zu mal reinschauen, wenn ich hier bin, dann kannst du was zu Essen kriegen, okay?«

»Danke! Tom?«

»Ja?«

»Ich will das hier nicht ausnutzen oder so, aber ... ich würd' gern eine Mail schreiben. Da gibt es jemanden, der sich Sorgen macht, wie es mir geht ... und ich ...«

»Klar, schreib ruhig. Ich denke nicht, daß der Chef heute noch wiederkommt und wenn doch, kriegen wir das schon hin.«

Klingt wahrscheinlich blöd, aber Simon war der Einzige, dem ich noch vertrauen konnte, und wo ich überall fremd war, wollte ich ihm schreiben, wo ich war und das es mich noch gab und was alles passiert war. Es dauerte zwar etwas, aber dann war die Mail fertig und ich schickte sie ab. Das Cafe war inzwischen auch voller geworden und ich ging noch eben zu Tom, um mich zu bedanken ... nicht nur für das Essen, hm, das ist schwer zu erklären, ich wär' wirklich nie auf die Idee gekommen, das ausgerechnet mir jemand was zu Essen gibt. Tom erklärte mir noch den Weg zu dieser Cuba-Kneipe und dann ging's los.

Der Laden war wirklich einfach zu finden, sah ein bißchen größer aus ... ich ging drei Stufen hoch und stand in einer echt großen Kneipe und schaute auf die Theke. Rechts Tische und viele große Fenster ... also, Tom hatte ja schon gesagt, daß das eine Kneipe war, aber ich wußte im ersten Moment wirklich nicht, ob ich hier richtig war. Eigentlich wollte ich ja schon wieder gehen, aber dann kam da so'n schlanker, braunhaariger Typ auf mich zu

»Hi! Willst du zu den Youngs?«

»Äh ... naja, ich wollt mal schauen ...«

»Keine Panik, du bist das erste Mal hier und da sind alle ein bißchen nervös. Komm, setz dich zu uns und dann erklär' ich dir, wie der Laden hier läuft.«

Er zeigte auf einen runden Tisch, ziemlich in der Mitte und da saßen schon ein paar Leute, die mich anschauten ... aber die waren alle ein gutes Stück älter als ich ... nee, kam nicht in Frage, daß ich mich da mit hinsetzte.

»Entschuldigung, ich dachte, hier wären auch so Leute in meinem Alter ... ich glaub' ich geh mal wieder. ...«

Der Typ lachte.

»Moment, jetzt warte doch mal. Hier sind natürlich auch junge Schwule, ich bin hier so 'ne Art Empfangskomitee und ich versuche, den Jungs, die neu sind, ein bißchen zu helfen. Wenn du willst, kannst du dich auch erstmal umsehen, geh einfach links an der Theke vorbei, dahinten findest du auch Jungs in deinem Alter.«

Okay, anschauen konnte ich mir das ja mal ... da war wirklich noch ein großer Raum, so mit vielen Tischen und Stühlen und da waren auch 'ne ganze Menge Leute, die ein bißchen jünger aussahen. Als ich da stand, guckten mich ziemlich viele Leute an und ich wußte auch nicht so genau, was ich machen sollte und da ging ich einfach wieder zurück an die Theke und fragte nach 'nem Kaffee.

»Klein oder groß?«

»Hm... was kostet der denn?«

»2,50 oder 3,50.«

»Dann einen kleinen Kaffee.«

Ich hatte noch ungefähr zehn Mark ... wegen der Kohle mußte ich mir irgendwas einfallen lassen, sonst konnt' ich mich gleich das Klo runterspülen. Neben mir bestellte irgendwer auch 'nen Kaffee und als er bezahlte, rutschte ihm 'n Hunderter so halb aus der Hosentasche ... jetzt oder nie, ich griff zu und ging los.

Mist, ich stand noch in der Kneipe, als der Typ merkte, daß seine Kohle weg war und anfang, zu rufen - Zeit, sich zu beeilen. Ich düste los und kam auch gut durch die Tür und die Stufen runter und ich wollt grade nach links rennen, als ich bunte Ringe sah und in die Knie ging. Scheiße, mir liefen die Tränen aus den Augen und ich jaulte leise ... ich hab echt gedacht, da hätte mir wer den Arm ausgerissen und ich hörte die Stimmen nur ziemlich verschwommen.

» ... hättest ihn ja nicht gleich zusammenschlagen müssen!«

»Ich habe ihn nur festgehalten, keine Ahnung, was war denn eigentlich los?«

»Er hat mir mein Geld geklaut.«

»Klasse. Aber ich hab ihn ja.«

»Ja, aber jetzt laß ihn endlich los!«

Gute Idee! Es tut ja normal schon weh, wenn man wem den Arm nach hinten hochhält, aber das war mein linker Arm ... und als er ihn losließ, rammte ich mir vor Schmerz den Kopf auf den Bürgersteig, scheiße, da kniete ich in einer fremden Stadt vor zwei Fremden, hatte einen Diebstahl am Hals und meine Schulter brannte so schlimm, das ich nicht mehr klar denken konnte. Dann legte irgend jemand seinen Arm um mich und zog mich hoch, ich hatte Schlieren vor den Augen, aber er sah aus, wie der Typ, der mich ganz am Anfang angesprochen hatte

»Was ist denn mit dir los? Ich hab dich doch nur festgehalten!«

Soweit kam das ja noch, das ich meine Story erzählte.

»Schulter ... Sportunfall.«

»Laß mal sehen ...«

Ich versuchte ja, mich zu wehren, aber er zog einfach mein T-Shirt hoch, verdammt, woher nahm er das Recht dazu?

»Heilige Scheiße! Was hast du denn gemacht? Na komm, das sehen wir uns mal bei Licht an ... Julian, hilf mir mal!«

Die Beiden halfen mir und brachten mich wieder in die Kneipe, vorne rechts gab's ein paar Tische, da saß keiner.

»So, dann wollen wir mal ...«

Er griff schon wieder nach meinem T-Shirt, aber diesmal war ich schneller.

»VERDAMMT NOCH MAL, LASS MICH IN RUHE! Ich komm schon klar! Wenn ihr die Bullen rufen wollt, dann bringen wir's hinter uns und dann ist Ende, aber hör endlich auf, an mir rumzufummeln!«

Der Typ war ein bißchen von der Rolle.

»Aber ... aber ich wollte doch nur ...«

»Du wolltest nur das, was alle Erwachsenen wollen! Also, was ist jetzt?«

Ich war so sauer, daß es mir wirklich egal war, wie's weiterging, es war sowieso alles schief gegangen. Ich knallte die Kohle von dem Jungen auf den Tisch und wartete ... und dann überraschte mich der Typ.

»Julian, kommst du mal?«

Die Beiden zogen ab, aber leider nur so weit, daß ich keine Chance hatte, die Biege zu machen. Sie redeten und dann ging dieser Julian weg und der ältere Typ kam wieder.

»Okay, du hast Julian beklaut, also ist es seine Entscheidung wie es weitergeht, er kommt gleich. Und ... tut mir leid ... das mit deinem Arm, das wollte ich nicht.«

Ich nickte nur, was sollte ich schon sagen. Dauerte nicht lange, dann kam Julian wieder ... mit zwei Kaffeetassen in der Hand, eine stellte er vor mich hin, na, das war doch gar keine schlechte Idee. Er schaute mich an.

»Also, das ich Julian heiße, weißt du inzwischen und Peter meinte, ich soll entscheiden, was wir jetzt machen ...«

Der ältere Typ hieß also Peter.

» ... und ich weiß es einfach nicht.«

»Und warum läßt du mich dann nicht einfach laufen?«

»Weil ich mit dir einen Kaffee trinken will.«

Also, das war so ungefähr das Bldeste, was ich jemals gehört hatte - aber wenn es mir die Bullen ersparte ...

»Okay, danke für den Kaffee.«

Ich nahm erstmal einen Schluck und holte meinen Tabak raus, da konnte ich mal unauffällig einen Blick auf Julian zu werfen ... er konnte nicht viel älter sein, als ich und er wirkte ... freundlich, ist schwer zu erklären, irgendwie war völlig klar, daß er mir nichts tun würde, seine braunen Augen schauten mich an, als wäre ich seit Jahren sein bester Freund ... ja, ich weiß, daß das bescheuert klingt, aber ich hab ja gesagt, es ist schwer zu erklären, ist ja auch egal, jedenfalls machte ich mir erstmal 'ne Kippe an.

»Sag mal, bist du eigentlich wirklich schwul? Und ... wie heißt du eigentlich?«

Tom hatte ich belogen und diesem Peter hätte ich auch nicht die Wahrheit gesagt ... aber das hier war anders.

»Ich heiß David und ... ja, ich glaub, ich bin schwul.«

Das hatte ich zwar noch niemandem gesagt, aber bei Julian ging das ganz einfach, naja, okay, ich wußte ja schon, daß er auch schwul war, sonst wr' er ja nicht hier. Julian nickte

»Das freut mich! Sorry, du siehst zwar ziemlich verboten aus, aber irgendwie glaub ich nicht, daß es dir Spaß macht, Leute zu beklauen.«

Ich grinste.

»Nee, Spaß macht mir das wirklich nicht!«

»Und warum machst du es dann?«

Tja, das war die Frage ... und was sollte ich antworten? Vielleicht war es, weil ich ihm was schuldete ... vielleicht auch, weil er freundlich war, aber ich glaub, ich sagte ihm die Wahrheit, weil ich ... weil ich ihn mochte.

»Julian, ich hab dich bestohlen, weil's nicht anders ging.«

»Was heißt das?«

»Ich ... ich bin abgehauen, von Zuhause, mein ich ... und ich ...«

Er legte seine Hand auf meine.

»Moment, mach mal langsam. Willst du mir nicht die ganze Geschichte erzählen?«

Vor 'ner Minute oder so hätte ich ihm höchstens die halbe Wahrheit erzählt, aber seine Hand fühlte sich gut an und ich war verdammt alleine.

»Okay ... also, das war so ...«

Ich erzählte und ich erzählte lange ... und manchmal konnte ich ihn nicht anschauen. Als ich fertig war, hielt er meine Hand immer noch und das war auch ganz gut so.

»Und, holst du jetzt die Bullen?«

Er guckte mich fast schon entsetzt an.

»Nein, natürlich nicht ... sag mal, was hast du denn noch so vor, ich meine, wo willst du hin?«

»Keine Ahnung. Eigentlich hatte ich gehofft, daß es hier irgendwo 'ne Couch gibt, auf der ich die Nacht pennen kann, aber das kann ich wohl vergessen.«

»Vielleicht nicht ... sag mal, kann ich dich ein paar Minuten allein lassen? Vielleicht kann ich was organisieren.«

»Klar ... natürlich.«

Er ging und ich ... sah ihm nach. Also, es war ja nicht so, als hätt' ich noch nie von 'nem Jungen geträumt, aber ... Julian hatte wirklich was ... David, hör auf zu träumen! Ich drehte mir noch eine und machte den Kaffee leer ... ich machte grade die Kippe aus, als Julian wiederkam.

»Also, wenn du willst, kannst du mit mir kommen, ich hab gerade mit meinen Eltern telefoniert, die sind einverstanden.«

»Äh ... Eltern?«

Julian lachte.

»Klar! Hey, ich bin 16, hast du gedacht, ich hätte 'ne eigene Wohnung?«

»Nee ... ach, ich weiß nicht, nur ... wenn ich 'Eltern' hör, dann ...«

Er wurde plötzlich ernst.

»David, nicht alle Eltern sind so wie deine! Meine Leute sind wirklich okay, klar, wir fetzen uns manchmal, aber wenn es drauf ankommt, dann halten wir zusammen. Hey, komm einfach mit, ich würd' mich freuen.«

Was blieb mir anderes übrig?

»Okay, und ... danke!«

Wir nahmen den Bus und so kurz nach elf waren wir bei Julian, er wohnte in einem Reihenhaushaus und das sah ziemlich klein aus, aber der Vorgarten gefiel mir ... okay, es war dunkel, aber was ich so sehen konnte, sah gut aus.

»Ich glaube nicht, das meine Eltern jetzt noch wach sind, wir gehen am besten einfach leise hoch, okay?«

Klar war das okay, wir schlichen also die Treppen hoch ... hm, Julians Zimmer sah irgendwie nach Katalog aus, nur das Sofa paßte nicht so ganz, ein paar Poster und Bilder und ...

»Wow! Du hast einen eigenen Rechner?«

Julian nickte.

»Ja, den gab's zu Weihnachten, weißt du ...«

Er sprach etwas leiser.

» ... wir haben das Haus hier vor drei Jahren gekauft und ... so viel Geld haben wir nicht.«

Und ich hatte ihn bestohlen ... mein Gott, war ich ein Arschloch.

»Du hast es hier sehr schön!«

Und das meinte ich verdammt ernst.

»Danke ... ah, Mama hat schon mitgedacht.«

Auf dem Sofa lag eine Decke und ein Kopfkissen und ein Badetuch.

»Deine Mutter hat das für mich hingelegt?«

Julian grinste mich an.

»Klar ist das für dich, für wen denn sonst?«

Das hatte ich nicht gemeint, aber das konnt' er wohl nicht verstehen, sowas hätte meine Mutter nie gemacht. Julian machte irgendwas mit dem Sofa und die Rückenlehne klappte runter.

»So, das müßte gehen. Ich hol noch eben 'ne Flasche Wasser, die brauch' ich nachts einfach. Ach so, wenn du mal mußt, die nächste Tür rechts.«

Er ging und ich auch ... also, er ging Wasser holen und ich aufs Klo, den Kaffee wegbringen, dann zog ich mich aus, hm, nackt schlafen konnte ich hier schlecht, ich würd' einfach die Unterhose anlassen und dann räumte ich ein paar Sachen aus dem Rucksack, ist nicht so toll, wenn die Klamotten tagelang vor sich hin gammeln.

»David, das ist meine Mu ach du Scheiße!«

In der Tür stand Julian und sein Mund blieb offen und da stand auch seine Mutter und die sah ziemlich erschrocken aus und ich kriegte das Ganze nicht so richtig gebacken ... was war denn los? Ich muß wohl ziemlich blöd geguckt haben, jedenfalls streckte mir dann Julians Mutter die Hand entgegen.

»Guten Abend, ich bin Frau Brenner. Tut mir leid, ich wußte nicht, daß du dich gerade umziehst, ich wollte dich nur begrüßen.«

Ich nahm ihre Hand.

»Guten Abend. Kein Problem ... ich wollt' mich auf jeden Fall bedanken, ich mein, daß ich hier schlafen kann.«

»So wie du aussiehst, brauchst du ein bißchen mehr, als ein Bett. Julian, spiel' hier nicht das Arbeiterdenkmal, hol den Verbandskasten!«

Er war schon weg, bevor ich was sagen konnte, aber ich tat's trotzdem.

»Danke, aber ich brauch' wirklich nichts, es geht schon besser und ...«

Sie hob die Hand.

»Stop. Du bist jetzt unser Gast, also bin ich dafür verantwortlich, daß es dir gut geht. Abgesehen davon bin ich ziemlich erschrocken, Julian sagte schon, daß du weggelaufen bist und wenn ich dich so anschau, dann verstehe ich auch, warum. So etwas habe ich noch nie gesehen und will gar nicht darüber nachdenken, wie weh das tut, also laß mich dir helfen, in Ordnung?«

Ich nickte ... es war wirklich manchmal ein bißchen nervig, ich mein, die Schulter und so, und wenn sie da was dran ändern konnte, war's mir recht. Julian kam wieder und

der Verbandskasten war ein kleiner Karton, in dem so alles mögliche lag. Frau Brenner kramte ein bißchen und gab Julian dann eine Tube.

»Hier, streich' die Salbe vorsichtig auf die Schulter und auf die größten blauen Flecken, ich kümmerge mich mal um die Stirn.«

Julian begann, mich mit der Salbe einzureiben und er war wirklich vorsichtig und Frau Brenner zog das Pflaster runter.

»Hat der Arzt was gesagt, wann die Nähte gezogen werden sollen?«

»Nein ... ich sollte eigentlich zum Hausarzt gehen, aber so etwas hab' ich nicht.«

»Also, drinlassen kannst Du sie nicht, mal sehen, was wir da machen. Die Wunde ist sauber, ich mach nur ein neues Pflaster drauf und du mußt sie abdecken, wenn du duschen ...«

Dann hörte ich, wie Julian leise durch die Zähne pfiß.

»Mama, schaust du mal ...«

Sie schaute auf meinen Rücken.

»David, die Narben sind schon älter, oder?«

»Ja, die meisten.«

Ich glaub', in dem Moment passierte irgendwas bei ihr, vielleicht kriegte sie mit, warum ich wirklich abhauen mußte, jedenfalls klang sie ziemlich entschlossen.

»David, du ruhst dich erstmal ein paar Tage bei uns aus. Alles andere findet sich schon. Warte noch etwas, bis die Salbe eingezogen ist und dann schlaf erstmal. Und, Julian, ich bin sehr stolz auf dich! Gute Nacht!«

Dann küßte sie Julian auf die Stirn und weg war sie. Ich dachte kurz an meine Mutter ... ich schluckte und schob den Gedanken ganz schnell ganz weit weg, muß schön sein, so wie Julian groß zu werden. Wir räumten noch schnell diesen Verbandskarton weg und dann ging's ab ins Bett ... Julian schaute mich zwar an, aber er sagte nicht mehr viel, hm, ich weiß auch nicht, vielleicht war er müde, ich war jedenfalls froh, als ich die Augen zumachen konnte ... aber vorher griff ich noch schnell in den Rucksack und nahm Bennis Teddy raus, ich wollte nicht alleine schlafen.

Als ich wach wurde, da schlief Julian noch ... ich griff mir ein paar Klamotten und ging ins Bad, Zähne putzen und so. Dann ging ich runter, war nicht schwer, die Küche zu finden und da war auch Frau Brenner.

»Guten Morgen, David! Du bist aber früh wach, was magst du zum Frühstück?«

Äh ... Moment mal, was ich zum Frühstück wollte? Keine Ahnung, das hatte ich mir immer selbst gemacht ...

»Guten Morgen ... ich weiß nicht, ein Kaffee wäre schön und vielleicht 'n Stück Brot?«

Sie lachte.

»Hey, du bist doch sowieso schon so mager, willst du denn nicht richtig frühstücken? Setz dich hin, ich mach eben was fertig.«

Also, an dem Morgen hab' ich gelernt, was Frühstück eigentlich ist. Brötchen, Wurst, Käse, Eier und Kaffee - lecker, und man braucht kein Mittagessen mehr. Zum Reden hatte ich nicht so viel Zeit, es war einfach viel zu lecker und Frau Brenner schien das zu verstehen, denn sie guckte nur zu, wie ich aß. Irgendwann konnte ich einfach nicht mehr und lehnte mich zurück.

»David, es macht Spaß, dir beim Essen zuzuschauen!«

»Danke ... es war einfach viel zu lecker. Ich hab hoffentlich nicht alles weggegessen, Julian kommt ja auch noch.«

»Da mach dir mal keine Sorgen, den kriege ich schon satt.«

Ich dachte kurz nach ... es war besser, zu wissen, was Sache war.

»Frau Brenner?«

»Ja?«

»Haben sie das ernst gemeint ... gestern abend? Ich mein, das ich 'n paar Tage hierbleiben kann?«

Sie legte ihre Hand auf meine Schulter ... ganz vorsichtig.

»Ja. David, ruh dich hier aus, mach Ferien und überleg' dir, wie es weitergehen soll, in Ordnung?«

»Danke! Nur ... was sagen wir den Nachbarn? Da müssen wir uns was einfallen lassen, wahrscheinlich suchen die Bullen mich!«

»Wieso, hast du was angestellt?«

»Nee, aber meine Mutter wird den Bullen wohl gesagt haben, das ich weg bin. Und da werden die wohl nach mir suchen ... und so schwer bin ich nicht zu erkennen.«

Sie grinste.

»Stimmt, und wenn du dann noch den Mund aufmachst ...«

Sie schaute mich prüfend an.

»... aber wir können dich vielleicht ein bißchen verändern ... wir könnten deine Frisur ändern ... so das die Haare über dein verletztes Ohr fallen ... und wir könnten sie färben.«

»Äh, Moment mal! Sie wollen mir die Haare schneiden?«

»Ja. Und färben ... nicht für immer natürlich, aber für die erste Zeit. Nur, das müssen wir gleich machen, sonst ist es witzlos!«

Also, rasend begeistert war ich nicht und ich strich mir durch die Haare aber sie hatte schon recht, so erkannte mich jeder Blinde auf drei Kilometer gegen den Wind. Aber es hatte wirklich lange gedauert, bis meine Haare so lang waren, wie jetzt und es tat mir einfach weh, sie abzuschneiden.

»Wie kurz wollen sie sie denn schneiden?«

»Hm ... ich glaube, ein Mittelscheitel wäre ganz praktisch ... und dann die Haare etwas länger lassen, dann sieht man dein Ohr nicht und ein bißchen fallen die Haare dann sogar über deine Stirn.«

Ich wußte, was sie meinte, aber ich wußte nicht, ob es mir gefallen würde, trotzdem

»Also, wenn sie das machen würden, wäre das natürlich schön.«

»Kein Problem, das kriegen wir schon hin. Und keine Sorge, ich hab Julian auch immer die Haare geschnitten. Ich geh gleich einkaufen, dann bring ich auch was zum Färben mit. Ach so, bleib' bitte erstmal im Haus, bis wir dein neues Outfit hingekriegt haben.«

Da hatte sie recht, jedenfalls ging sie einkaufen und ich spülte eben das Frühstück weg, also, 'n bißchen komisch waren diese Leute ja schon, ich mein, wer stellt schon Blumen in die Küche oder guckt anderen beim Frühstück zu ... ich war grade so halb mit der Zeitung durch, als ich hörte, das sich oben was rührte, war wohl Julian ... ich setzte mal so auf Verdacht 'n Kaffee an und dann kam er auch runter.

»Morgen, David!«

»Hi, Julian ...«

Ich grinste.

»... du siehst noch ein bißchen verschlafen aus!«

»Hey, war ja auch 'ne turbulente Nacht.«

»Wieso turbulente Nacht?«

Er guckte mich erstaunt an.

»Erinnerst du dich nicht?«

Also, das gefiel mir jetzt nicht.

»Nein, woran soll ich mich denn erinnern?«

Julian setzte sich und nahm Kaffee.

»Du hast ziemlich schlecht geträumt ... und um dich geschlagen und so und da hab ich dich dann geweckt.«

Ich fühlte, wie meine Ohren warm wurden.

»Das tut mir leid, das wollt' ich wirklich nicht. Wenn du willst ...«

Ich schluckte.

»... wenn du willst, dann kann ich auch woanders schlafen.«

»Spinnst du? Weil du schlecht geschlafen hast?«

»Nein, weil du wegen mir schlecht geschlafen hast.«

Das war mir wirklich peinlich, ich mein, er lud mich ein und dann versaute ich ihm die Nacht, nur weil ich schlecht geträumt hatte.

»Vergiß es, ist ja nun wirklich kein Wunder ... ich mein, bei dem, was du erlebt hast.«

»Hey, nu mach da mal keine Katastrophe draus, meine Familie ist eigentlich völlig normal, nur das Bennis Vater halt ausgerastet ist und wenn ich nicht zurückgeschlagen hätte, dann wär' gar nichts passiert.«

Julian kriegte große Augen.

»Moment mal ... du meinst, du bist Schuld? An dem, was passiert ist?«

»Naja, irgendwie schon. Hätte ich mich 'n bißchen besser im Griff gehabt, wär' ich jetzt immer noch zu Hause, oder?«

Er sagte erstmal gar nichts, sondern guckte mich nur an und seine Augen wurde immer trauriger, nur hatte ich keine Ahnung, warum eigentlich. Ich weiß auch nicht so genau, irgendwie tat er mir so leid, daß ich meinen Arm und ihn legte, um ihn zu trösten.

»Hey, ich hab zwar keine Ahnung, was los ist, aber wenn ich dir helfen kann, dann sag's einfach!«

»'tschuldigung, aber da hast du was mißverstanden.«

Häh? Wer redete denn da? Ich guckte hoch und da stand dieser Typ in der Küchentür, dieser Peter von gestern abend. Was machte der denn hier? Er setzte sich einfach so an den Tisch und schaute mich an.

»Ich hab gerade Anne getroffen, also Julians Mutter, und sie sagte, daß du hier bist.«

Na, super! Kaum war ich da, erzählte sie schon aller Welt, was mit mir los war, oder wie? Peter kriegte wohl mit, das ich 'n bißchen sauer wurde.

»Hey, wart mal. Ich gehör' hier praktisch zur Familie, wir wären uns sowieso über den Weg gelaufen. Ich hab euch schon im Flur gehört ...«

Er holte tief Luft.

»... laß uns auf die Terrasse gehen, da können wir besser reden.«

Taten wir und Julians Frühstück nahmen wir mit. Draußen stand ein Aschenbecher und Peter holte 'n Päckchen Kippen raus - Davidoff ... kannte ich nicht, ich blieb lieber bei meinem Tabak.

» David. Du. Bist. Nicht. Schuld!«

Äh ... was sollte das denn?

»Woher willst du das denn wissen, du kennst meine Leute doch gar nicht! Bist du so 'n scheiß Psychologe oder was?«

Peter lächelte ... ein bißchen traurig.

»Nein. Aber meinst du denn, du wärst der Erste, der zu Youngs kommt und Probleme hat? Nee, wirklich nicht! Ich hab schon oft versucht, Leuten zu helfen. David, magst du Hunde?«

»Klar! Bei uns sind keine Hunde erlaubt, aber ich würd' gern so 'n Irisch Setter haben, die sind echt toll!«

»Stimmt. So, jetzt stell dir mal vor, du würdest einen jungen Setter bekommen, noch ganz klein, wie würdest du ihn nennen?«

Na, das wußte ich genau, schließlich hatte ich oft genug davon geträumt.

»Brandy!«

Peter lächelte.

»Okay, also Brandy ist jetzt schon ein oder zwei Monate bei dir und als du mal von der Schule kommst, freut er sich so sehr, das er auf den Teppich pinkelt. Würdest du ihn deshalb verprügeln und treten?«

Was wollte er denn jetzt?

»Nein, natürlich nicht!«

»Warum nicht?«

»Weil ich ihn lieb hab!«

»Und warum haben deine Eltern das mit dir gemacht?«

»Weil ... weil ...«

Scheiße, tat das weh.

Dauerte was, bis ich wieder reden konnte. Und es war ziemlich gut, das Julian da war. Und Peter.

Zum Glück kam Julians Mutter erst später vom Einkaufen wieder und ich wieder so halbwegs auf den Beinen.

»So, David, kann's losgehen?«

»Ja, schon. Wie geht das denn mit dem färben?«

»Kein Problem, das mach ich schon ... aber es wäre gut, wenn du dir vorher noch die Haare waschen würdest, weißt du, nach jedem Waschen geht die Farbe ein bißchen mehr raus.«

»Dann kann ich auch gleich duschen gehen. Sorry, das wird ein bißchen dauern.«

»Kein Problem, sag einfach Bescheid, wenn du so weit bist. Ach so, warte, ich hol dir eben was, um die Pflaster abzudecken.«

Später saß ich mit 'nem Bettuch um den Hals in der Küche und Frau Brenner legte los ... und wie sie loslegte, es dauerte nicht lange und der Boden um mich rum war blond. Dann schmierte sie mir irgend so ein Zeug in die Haare, in die paar, die noch übrig waren und dann mußte ich warten ... und dann kam sie mit 'nem Spiegel

»Oh, scheiße!«

Also, ich wußte ja, daß ich das war, aber so auf den ersten Blick ... Mann, sah ich bescheuert aus! Dunkelbraun, Mittelscheitel, an Seiten ziemlich lang, aber hinten hatte sie nicht so rasend viel drangelassen ... war 'n bißchen kühl im Nacken. Und dann kam Julian. Und Peter. Und da war echt Ende, ich glaub' Julian fing als erster an zu kichern und dann kriegte Peter sich nicht mehr ein und dann lachten wir alle und so schnell hörten wir nicht mehr auf. Als wir die Küche saubermachten, blieb Frau Brenner plötzlich stehen.

»David, schau mich mal an!«

Tat ich und sie schaute lange.

»Ich glaube, ich habe da eine Idee ... die suchen doch jemanden, der ein bißchen abgerissen rumläuft, oder?«

Klang zwar hart, aber sie hatte ja recht, mit meiner Mähne und meinen alten Klamotten sah ich wirklich so aus, also nickte ich.

»Julian, komm mal mit.«

Die Beiden waren nur ganz kurz weg, dann kamen sie wieder rein und beide grinsten. Julian meinte:

»Komm, wir gehen mal kurz hoch.«

Wir gingen in sein Zimmer und er fing an, in seinem Kleiderschrank zu wühlen und holte was raus.

»Hier probier das mal an!«

»Was?«

Er grinste.

»Zieh das an. Mach erstmal, du wirst schon sehen!«

Äh ... okay, ich zog die Klamotten an. Obwohl man dazu, glaube ich, eher 'Kleidung' sagt, so was hatte ich noch nie angehabt. Als ich fertig war, lächelte Julian.

»Wow, und jetzt zeigen wir das mal den anderen, komm!«

Ich dacht' eigentlich, das Lachen würde wieder losgehen, als wir in die Küche kamen, aber Peter fiel fast die Kinnlade runter und Frau Brunner starrte mich auch an.

»Himmel, du siehst gut aus!«

Also, jetzt war aber gut, ich ging in den Flur, da hing ein Spiegel ... ach du Schande, wer war das denn? Ich hab echt nicht gewußt, daß man jemanden mit 'ner neuen Frisur, ein bißchen Farbe und neuen Klamotten so verändern kann. Ich kam mir zwar reichlich bescheuert vor, aber irgendwie ... naja, irgendwie sah das schon ziemlich gut aus, aber das hätte ich natürlich nie gesagt. Ich kam mir vor, wie einer von diesen Typen im Fernsehen, ich mein, blaues Hemd, dunkelgraue Hose, schwarze Schuhe, dazu die neue Frisur ... ich hätt' bestimmt bei jeder Bank anfangen können. Frau Brenner legte mir die Hand auf die Schulter.

»Mach den Mund wieder zu, das bist du wirklich. Jetzt kannst du dich draußen sehen lassen, so wird dich niemand erkennen.«

»Ich erkenn mich ja nicht mal selber wieder! Ach so, wer bin ich denn eigentlich?«

»Hm ... Julian, an deiner alten Schule gab es doch mal so eine Aktion mit Brieffreundschaften, könnte David nicht so ein Brieffreund sein, der dich jetzt einfach ein paar Tage besucht?«

»Ja, klar, super Idee, Mama! Und dann sagen wir einfach, David hat einen kleinen Auto-unfall gehabt!«

»Moment, das funktioniert nicht ...«

Ich erzählte ihnen von Tom ... Peter hatte eine bessere Idee.

»Sagen wir doch einfach, du warst bei einem Fußballspiel und bist in eine Rauferei geraten und da hattest du einfach Pech.«

Damit stand meine Geschichte. Ich grinste..

»Also, das muß ich unbedingt Simon erzählen, der glaubt mir kein Wort!«

Ja, klar, jetzt mußte ich erstmal erklären, wer Simon ist

»Übrigens, kommen wir nochmal in die Stadt? Ich muß noch ins Internetcafe und die Mail schreiben.«

»Das kannst du auch von hier aus, ich hab einen Anschluß!«

Also, Julian hatte doch gesagt, daß sie nicht so viel Geld hätten, oder? Egal, jedenfalls gingen wir hoch und Julian loggte mich ein.

»Ich laß dich jetzt schreiben, sag einfach Bescheid, wenn du fertig bist.«

Hätte ich ja auch getan, aber da waren zwei Mails von Simon und die wollte ich erstmal lesen, hm, die erste war nicht so rasend, wahrscheinlich hatte Simon die abgeschickt und dann meine letzte Mail abgeholt, mal sehen, was in der zweiten stand ... als ich sie gelesen hatte, fiel mir nichts mehr ein, Julian hat sie später für mich ausgedruckt und ich hab das Papier heute noch.

»David,

wanna come to the US? Think it over and decide!

Simon»

Äh ... ich nach Amerika? Wie sollte das denn gehen? Ich mein, klar, natürlich, warum nicht, aber wie sollte ich da bitte hinkommen? Und so gut war mein Englisch ja nun auch wieder nicht. Und wer bezahlt den Flug? Und überhaupt, seit wann hatte Simon 'n Sprung in der Schüssel? Also, bei mir im Kopf drehte sich alles ... ich fragte Simon, ob er

das ernst meinte und schickte die Mail ab, fertig. Naja, ehrlich gesagt, fertig war ich noch nicht, ich mein, hey, wenn Simon da keinen Joke gemacht hatte ... Amerika, puhh! Das hätt' ich mir schon mal gern angeschaut ... war schon klar, daß ich nicht bei Julian bleiben konnte ... und wenn ich schon weglief, dann konnt' ich auch gleich weit weglaufen, aber trotzdem, Amerika, das war schon verdammt weit und ich kam mir grade ziemlich klein vor. Trotzdem, bei Simon war es jetzt noch mitten in der Nacht, vor heute abend konnte gar keine Antwort da sein. David, hör auf, von Amerika zu träumen! Los, geh runter! Na gut, ich fuhr den Rechner runter und ging in die Küche, Julian saß über der Zeitung.

»Na, das ging ja schnell, du wolltest doch so viel erzählen!«

Ich setzte mich zu ihm.

»Ich hab nur zwei Zeilen geschrieben. Julian ...

Also, wenn ich nicht mit Julian reden konnte, mit wem dann? Und reden mußte ich.

»... warst du schon mal in Amerika?«

Er lachte.

»Nee, wirklich nicht. Wir waren schon lange nicht mehr in Urlaub. Wieso?«

»Hm, also entweder Simon hat mich verarscht, oder ... er hat mich nach Amerika eingeladen.«

»Was? Das ist ja super! Herzlichen Glückwunsch, das ist doch echt großartig!«

Also, Julian war schon was besonderes. Da erzählte er mir, das er schon lange nicht mehr in Urlaub war und freute sich wie verrückt, weil ich 'ne Einladung nach Amerika hatte. Ich freute mich ... ich glaub', weil Julian sich so freute.

»Hey, nun mach mal langsam, ich weiß doch noch gar nicht, ob Simon das ernst gemeint hat. Und ...«

Ich schluckte.

»... ich hab ein bißchen Angst ... Angst davor, wirklich wegzugehen.«

Julian nickte.

»Ja, das glaub ich dir. Aber trotzdem, das ist doch die Chance! Ich mein, Benni ist tot, deine Eltern ... naja, also, was hält dich hier noch?«

Da saß er und schaute mich an und strich sich das Haar aus der Stirn und warf mein Leben durcheinander. Oh Mann!

»Ja, du hast ja recht. Aber Amerika ... da gibt's kein zurück mehr. Und wenn ...«

»Wieso Amerika? Mögt ihr ...«

Peter kam in die Küche.

»... noch einen Kaffee?«

Julian wollte nicht, aber ich nahm noch 'ne Tasse und erklärte Peter die Sache. Der hörte zu und schüttelte dann den Kopf.

»Sorry, aber ich glaube, dein Freund stellt sich das ein bißchen zu einfach vor. Du brauchst einen Paß und du brauchst ein Visum und du brauchst einen Flug und du brauchst wahrscheinlich stapelweise Papier, um in den USA bleiben zu können. Und wenn jemand deinen Namen in einen Computer eingibt, dann blinken bei der Polizei alle roten Lichter. Nein, ich glaube, wir sollten besser darüber nachdenken, wie das hier in Deutschland weitergehen kann ... hast du schon mal an ein Heim gedacht?«

Ich holte tief Luft ... wär' ja auch zu schön gewesen. Aber Glück ist, was die Anderen haben, war wohl besser, die Augen wieder aufzumachen.

»Nee, noch nicht so richtig. Weißt du ... zurück kann ich nicht, das ist sicher. Hier kann ich auch nicht bleiben, das ist klar. Und ...«

Julian unterbrach mich.

»Warum kannst du eigentlich nicht hierbleiben?«

Peter hielt den Mund und ich schaute Julian lange an ... warum gibt's es nicht mehr Leute wie ihn? Da bot mir jemand, der mich erst seit ein paar Stunden kannte, ein Zuhause an ... und ich konnte es nicht annehmen. Und ich wär' gern geblieben bei Julian geblieben.

»Die Polizei sucht mich. Und irgendwann wird sie mich finden und dann wärt ihr mit dran, nee, das lassen wir mal besser. Ich würd' gern noch ein paar Tage bleiben ...«

Ich seufzte.

»... und dann muß ich weiter.«

Peter schüttelte den Kopf.

»Überleg' dir das noch mal, du kannst nicht immer nur weglaufen, du mußt auch mal irgendwo ankommen.«

Er hatte ja recht, aber was sollte ich denn machen?

Nach dem Mittagessen zeigte mir Julian ein bißchen die Gegend, ich kaufte neuen Tabak und Julian stellte mich 'n paar Leuten vor und erzählte die Story von der Brieffreund-

schaft und dann saßen wir noch 'n bißchen in der Sonne und dann war's schon Zeit fürs Abendessen ... da lag rohes Fleisch auf dem Küchentisch??

»Äh, könnte ich mein Stück vielleicht ein bißchen warm machen?«

Julian grinste.

»Wie? Magst du kein frisches Fleisch?«

»Naja ... ich will wenigstens sicher sein, das es tot ist, bevor ich reinbeiße!«

Wir gingen in den Garten und da stand ein Grill und qualmte vor sich hin.

»Hallo, ich hab mir gedacht, wir könnten draußen essen, es ist so ein herrlicher Tag!«

»Gute Idee, Frau Brenner, aber dann ziehe ich mich lieber noch schnell um.«

Ich wollt' nun echt keine Fettflecken auf Julians Hose machen.

Der Abend war wirklich schön, nur war ich eigentlich auf Julians Vater neugierig ... aber der kam nicht und ich wollt' nicht fragen. Am nächsten Abend war er immer noch nicht da und als wir bei Julian saßen, fragte ich dann doch.

»Sag mal, was ist eigentlich mit deinem Vater?«

Julian lächelte ... aber ein bißchen traurig.

»Der ist unterwegs ... er kontrolliert die Finanzen bei einem großen Unternehmen und da muß er immer wieder zu den einzelnen Niederlassungen. Wir haben damals lange darüber gesprochen, ob er das machen soll, ich mein, wir wußten vorher, daß er viel weg sein würde, aber das wird halt schon gut bezahlt. Aber am Montag kommt er wieder.«

Und dann kam es mir.

»Äh, du, von wegen wiederkommen, ich hab völlig vergessen, in meine Mailbox zu schauen!«

»Kein Problem! Soll ich rausgehen?«

»Quatsch. Wenn ich dir nicht trauen kann, wem denn dann?«

Okay, einloggen ... ja, da war die Mail.

»David

it's easy: If you wanna come and live here, okay there'll be a way but you've to be sure about it.

Simon»

Aha, der Junge war echt cool, es war also ganz einfach, wenn ich sicher war, daß ich in die Staaten wollte, dann würd's einen Weg geben ... hm, bei mir war noch nie irgendwas 'ganz einfach' gewesen, hoffentlich erzählte Simon da keinen Scheiß.

»Julian? Lies das mal bitte!«

Tat er.

»Was hältst du davon?«

Julian überlegte kurz.

»Vertraust du ihm?«

Das war die große Frage.

»Ja, ich glaub schon.«

»Und willst du in die Staaten?«

Jetzt war ich dran mit nachdenken.

»Ja, ich glaub schon.«

»Okay, dann schreib es ihm.«

Ich hatte echt keine Ahnung, was ich da machte, aber ich sagte Simon, daß ich in die USA wollte und schickte die Mail ab. Als ich auf 'Enter' drückte, hatte ich das Gefühl, als ob hinter mir 'ne große Tür zugegangen wäre ... und vor mir war irgendwas, das ich nicht kannte. An dem Abend konnt' ich lange nicht einschlafen, ich mein, wenn ich so sah, wie Julian lebte ... verdammt, ich hätt' auch gern so 'ne Familie gehabt, für Benni und für mich ... und ich wußte nicht, wie's weiterging und ich kam mir unheimlich klein vor.

Am Montag kam Julians Vater auch wieder, nur war er überhaupt nicht so, wie ich gedacht hatte ... ich mein, Leute, die was mit dieser Buchhaltung zu tun haben sind doch eigentlich so schmale, blasse Typen und Julians Vater war mindestens 1,90m und hatte Schultern wie ein Kühlschrankschrank und einen Bart und eine Stimme wie ein Stahlwerk ... also mit ihm zusammen hätte ich mal gern Bennis Vater getroffen.

»Hallo, du mußt David sein! Schön, dich zu treffen!«

Meine Hand verschwand in seiner und ich war froh, daß ich sie heile zurückkriegte.

»Hallo Herr Brenner, ich wollt' mich auch bei ihnen bedanken, das ich ein paar Tage hier bleiben kann!«

»Da bist du an der falschen Adresse, in diesen vier Wänden habe ich nichts zu sagen, das macht alles meine Frau und darüber bin ich sehr froh!«

Er grinste und ließ sich in den Sessel fallen.

»Laß dich nicht auf den Arm nehmen, David! Das bedeutet nämlich auch, daß mein Mann im Haushalt keinen Finger rührt!«

»Moment mal, als ich vor ein paar Wochen mal gekocht habe, da hast du probiert und das Zeug kommentarlos weggeschmissen!«

»Das war nicht vor ein paar Wochen, sondern kurz nach Julians Geburt. Und wenn einem der Braten auf den Fußboden fällt, dann macht man ihn mit Wasser sauber und legt ihn nicht in Spülmittel!«

Herr Brenner grinste etwas verlegen und Julian verbiß sich mühsam das Lachen.

»Naja, immerhin war es der sauberste Braten, den du je gegessen hast!«

»Sei froh, das ich ihn nicht gegessen habe, sonst wärest du jetzt alleinerziehender Vater. Und jetzt geh dich umziehen, es gibt gleich Essen!«

»Ich geh ja schon.«

Also, irgendwie hatte ich eigentlich gedacht, daß es richtig krachen würde, aber sie lächelten sich an, küßten sich und dann ging Herr Brenner sich umziehen ... komische Leute.

Das Abendessen war klasse und wir lachten viel ... es war wirklich so, als ob ich dazugehören würde. Und dann fiel Frau Brenner noch was ein.

»Sag mal, kennst du nicht einen Arzt, der David die Fäden ziehen kann? Und der nicht gleich eine Versicherungskarte sehen will und den Mund hält?«

»Welche Fäden?«

Ich nahm das Pflaster runter und zeigte sie ihm.

»Oh ha! Wenn die mal nicht schon festgewachsen sind. Hm, also ... ich hab mal Fäden gezogen, aber da war der Stabsarzt mit dabei und hat aufgepaßt ... aber so schwierig ist das eigentlich nicht.«

Moment mal! Wollte der Mann an mir rumoperieren?

»Stimmt, daran hab ich gar nicht mehr gedacht. Wofür die Bundeswehr nicht alles gut ist. Kriegst du das hin?«

Er nickte.

»Wenn du mir eine vernünftige Schere besorgst ... und eine Pinzette und Desinfektionsmittel ... ja, das kann ich. Aber ...«

Er schaute mich an.

»... das wird weh tun, die Fäden sind, glaube ich, schon zu lange drin. Und du kannst einen Tag oder so nicht duschen.«

Ich schluckte.

»Okay, hauptsache, die Dinger kommen raus. Aber dann spring ich noch schnell unter die Dusche.«

Tja, und dann ging's dann los. Er war wirklich vorsichtig, aber es tat trotzdem ziemlich weh und ich war wirklich froh, als der letzte Faden draußen war.

»So, das war's. Morgen merkst du nichts mehr davon. Hast du sonst noch was zu verarzten?«

»Nee, danke, zum Glück nicht. Wahrscheinlich wird meine Schulter irgendwann mal besser und dann bin ich wieder fit.«

»Was ist denn mit der Schulter?«

Ich erklärte es ihm.

»Hm, ich war zwar nur Sani, aber ich würd' mir das gern mal anschauen.«

Warum nicht ... ich zog mein T-Shirt aus, das Blau war schon viel weniger, aber Herr Brenner holte trotzdem mal tief Luft.

»Ach du Schande. Sag mir einfach, wenn's weh tut, ja?«

Er tastete und drückte und bewegte meinen Arm ... ganz vorsichtig, aber trotzdem keuchte ich 'n paar Mal ganz heftig.

»Hm ... also, ich glaube, so ganz richtig ist das nicht. Aber das muß sich mal ein Fachmann anschauen, da kann ich nichts machen.«

Ja, das hatte ich mir schon gedacht, aber wo sollte ich denn einen Arzt hernehmen. Aber das war mein Problem. Tja, und dann wurd's spannend. Inzwischen schauten wir jeden Abend kurz in die Mailbox und heute war eine Mail da ...

»Hi David,

tut mir leid, das du warten mußtest, aber Colin war inzwischen hier. War übrigens toll, ich kannte ihn ja nur vom Internet und jetzt haben wir uns auch mal gesehen. Also, es ist so: Colin kennt ein paar Leute, die dir helfen können. Er hat das zwar nicht gesagt, aber ich glaub', er macht das nicht zum ersten Mal. David, ich weiß, daß das für dich schwer ist, aber ich vertraue Colin und ich würde mich wahnsinnig freuen, dich zu treffen. Wir

haben uns mal die Karte angeschaut und du bist sowieso in der Nähe von Bremen. Kannst du am Mittwoch, den 12. 7. in Bremen sein? Gleis 9, 17.00 Uhr? Da wird dich dann jemand abholen. Sag mir bitte Bescheid, wenn das in Ordnung ist und schick ein Foto von dir mit, damit wir dich finden können. Oder, wenn du keins hast, dann schreib bitte kurz, wie du aussiehst.

cu

Simon»

Wow, was war das denn? Das hörte sich ja an wie Mission Impossible, fehlte nur noch, das Tom Cruise auftauchte. Also, die Sache wurde ernst. Julian druckte mir die Mail aus und wir gingen runter ... ich wollt' gern wissen, was Julians Eltern davon hielten. Die waren nicht so begeistert, Frau Brenner wurde ziemlich deutlich.

» ... kommt nicht in Frage, du kannst doch nicht so einfach zu wildfremden Leuten fahren! Wer weiß, was die mit dir vorhaben? Hinterher bist du verschwunden und die verkaufen deine Organe an reiche Leute oder so! Bist du wahnsinnig?«

Dauerte ein bißchen, bis ich klarkriegte, daß sie sich Sorgen um mich machten. Und es dauerte noch länger, bis sie einverstanden waren ... naja, nicht einverstanden, aber sie würden mich gehen lassen. Ich schickte noch schnell die Mail an Simon, ich hatte zwar kein Foto, aber mit dem Pflaster und den Zähnen war ich gut zu erkennen. Und am nächsten Mittag sagte Frau Brenner, daß ich mit dem Zug fahren würde ... auf ihre Kosten. Am Abend redete ich noch lange mit Julian, ich glaub, wir wußten beide, daß es unser letzter Abend war und wir waren traurig. Dann machte Julian sein Halskettchen ab ...

»Hier, meine Mutter hat es mir geschenkt, als ich zehn war und es hat mir immer Glück gebracht. Trag du es, es soll dir auch Glück bringen!«

Ich umarmte ihn so gut es ging und wir standen lange da ... ja, ich geb's zu, ich weinte, es war einfach echt beschissen, schon wieder einen Bruder zu verlieren.

Nach dem Frühstück packte ich meinen Kram zusammen, als Frau Brenner kam.

»Willst du dich nicht umziehen?«

»Äh ... wieso?«

»Weil du besser Julians Sachen anziehst, immerhin wird die Polizei dich suchen. Ich hab dir noch zwei Hemden gekauft, dann hast du was zum wechseln, hoffentlich passen die noch in deinen Rucksack!«

»Danke! Damit hatte ich wirklich nicht gerechnet!«

Hatte ich auch nicht. Die Sachen waren neu und sicher nicht billig gewesen. Naja, jedenfalls fuhren wir später zum Bahnhof, um fünf vor drei ging mein Zug und als er dann kam, umarmte mich Frau Brenner.

»Machs gut, David! Wir werden dich nicht vergessen. Ich hab dir noch was in den Rucksack gelegt. Paß auf dich auf!«

Und dann umarmte mich Julian ... wir sagten nichts, was hätten wir auch sagen sollen. Wir ließen uns los und ganz kurz fühlte ich seine Lippen auf meinen ... und das war ein verdammt schönes Gefühl. Ich stieg ein, war nicht viel los und ich ging in ein leeres Raucherabteil und machte das Fenster runter ... und ich winkte noch, als ich Julian schon nicht mehr sehen konnte. Ich guckte ziemlich lange nur aus dem Fenster, aber dann fiel mir ein, was Frau Brenner gesagt hatte ... und ich schaute in den Rucksack ... da war ein Briefumschlag drin.

»Lieber David,

wir sind alle traurig, das Du wieder fährst und wir machen uns natürlich auch Sorgen. Wenn Du Hilfe brauchst oder wenn das mit Amerika nicht klappt, dann komm bitte zurück, wir finden schon einen Weg. Wir würden uns freuen, wenn Du Dich mal bei uns meldest, wir werden Dich auf jeden Fall nie vergessen.

Alles Gute!«

Und dann hatten sie alle drei unterschrieben. Und da war noch ein Foto, wo alle mit drauf waren ... und 200DM. Also, in dem Moment war mir Amerika scheißegal, ich glaub, wenn ich gekonnt hätte, dann wär' ich auf der Stelle zurückgefahren.

Um kurz nach vier war ich dann in Bremen und ich schaute mir erstmal den Fahrplan an. Wenn das mit dem Treffen nicht klappte, konnt' ich am gleichen Tag wieder zurückfahren. Ich lief noch ein bißchen am Bahnhof herum und war natürlich zu früh auf Gleis 9, aber das konnt' ja nicht schaden., da hatte ich noch Zeit für 'ne Kippe. Oh Mann, das war schon echt bescheuert, da hatte ich 'ne Familie gefunden, die mich gern hatte und ich hatte nichts besseres zu tun, als wieder zu gehen. Aber wenn rausgekommen wär', das ich bei den Brenners gewesen war, dann hätten sie mächtig Ärger mit den Bullen gekriegt und das wollt' ich nicht. Und dann hätte ich ...

»Hi ... äh, Du bist nicht zufällig David?

Ich zuckte zusammen ... da stand so ein blonder Typ und lächelte mich an. Ich nickte

»Ja, ich heiß' David. Ist es schon fünf?«

Eine wirklich blöde Frage, aber der Typ grinste nur.

»Noch nicht wirklich ... ich kann aber auch gleich noch mal wiederkommen, wenn Du willst. Ich heiß' Richard Jackson, aber sag ruhig Rick.« Dann hielt er mir seine Hand hin.

Nachwort

*Noch ein paar wichtige Worte zum Schluß dieses Teils: Die Youngs in Münster gibt es wirklich, auch den Donnerstagstreff im Cuba in der Achtermannstrae, auch den Stadtplan im Internet - übrigens unter www.youngs.de - und ich möchte hier ein ganz dickes Dankeschön an Peter von den Youngs sagen! Peter hat mich mit unendlicher Geduld mit Informationen versorgt, und wenn ich Fehler in der Beschreibung der Kneipe usw. gemacht habe, dann gehen die ganz allein auf mein Konto. (Und ich nehme an, die Youngs würden sich über Zuwachs freuen *g*) Alle anderen Personen und die Geschichte selbst sind fiktiv, also erfunden!*

Noch ein juristischer Hinweis: Es ist tatsächlich nicht so ohne weiteres erlaubt, einen weggelaufenen Jugendlichen ein paar Tage unterzubringen, ohne die Polizei bzw. das Jugendamt zu informieren, es gibt aber eine ganze Reihe von Gruppen und Organisationen, die da helfen können.